

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 92=112 (1946)

Heft: 2

Artikel: Schiessende Artillerie : Betrachtungen eines Tf. Of. (Schluss)

Autor: Wettstein, Theo

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-20121>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schiessende Artillerie

Betrachtungen eines Tf. Of.

Von Hptm. *Theo Wettstein*, Bern

(Schluss)

Ueber den Wert oder Unwert des *Chiffrierens* wird vielfach heftig debattiert, ohne dass zu einem allgemein befriedigenden Schlusse gekommen wird. Ein eingehendes Studium der diesbezüglichen Kriegserfahrungen ergibt ein ganz deutliches Bild. Die telephonische Uebermittlung von Meldungen, die für einen Feind von Interesse sein und in nützlicher Frist ausgewertet werden könnten, sind in *festen Verhältnissen* bis zur Zentrale *durchwegs* zu chiffrieren oder sonstwie zu verschleiern. In der *beweglichen Kampfführung* kann dies fallen gelassen werden, wenn dadurch die Uebermittlung vereinfacht und beschleunigt wird. Im Funkverkehr wird überhaupt nur chiffriert oder verschleiert gearbeitet, vorausgesetzt, dass das *Chiffriersystem* der Wichtigkeit nach folgende *Bedingungen* erfüllt: Vereinfachung — Beschleunigung — Verschleierung der Uebermittlung. Der Code muss, was Darstellung, Umfang, Aufbau und Handhabung anbelangt, diesen Bedingungen dienen, ansonst er im Ernstfall *garantiert nicht* Verwendung finden wird. Es ist möglich, mit einem unsern Zwecken angepassten Gefechtscode, inkl. Chiffrieren und Dechiffrieren, auf Telephonie wie auf Telegraphie, *durchwegs* eine Uebermittlungsdauer zu erzielen, die um ca. die Hälfte kürzer ist, als bei einer offenen Durchgabe. Erfüllt der Code die oben erwähnten Anforderungen nicht, so sind im Funkverkehr die für das Telephon geltenden Grundsätze sinngemäss anzuwenden, wobei aber die Einschränkungen gemäss «Bodenfunkverkehr für alle Waffen» stets zu berücksichtigen sind. Bei der Durchgabe von Meldungen im Decknamenverkehr vergesse man nie, sämtliche für einen Feind äusserst wichtigen *Zeitangaben* mitzuverschleiern.

Die ankommenden chiffrierten Meldungen werden ohne Verzug, bei langen Meldungen auch abschnittsweise, der Chiffrierequippe zum Dechiffrieren gebracht. Diese dechiffriert vorerst einmal nur «mündlich» und erst nachher wird der offene Text niedergeschrieben und weiter behandelt, falls der Feuerleitoffizier, nach Beurteilung der Dringlichkeit, nicht schon sofort nach Kenntnisnahme des Inhalts

disponiert hat. Die Feueranforderungen, Meldungen etc. der A. V. D. werden vom Feuerleitof. dem Rgt. Kdt. zur Begutachtung (Feueranforderungen) oder zur Kenntnis (Meldungen, Anfragen, Lagemeldungen usw.) gebracht.

3. Der Einsatz und die Arbeit der A. V. D. Im ganzen Einsatz unserer Artillerie scheint mir der Einsatz der A. V. D., d. h. die Zusammenarbeit mit der Inf., in den speziellen schweizerischen Verhältnissen als die weitaus wichtigste Aufgabe. Diese Verhältnisse zwingen uns dazu, unsere Mittel so einzusetzen, dass sie im vernünftigen Rahmen ihrer Möglichkeiten ein Höchstmass an zweckmässiger Wirkung gewährleisten können. Unsere Infanterie ist immer noch unsere beste Waffe. Diese Stärke voll auszunützen, indem wir diese Waffe durch unser Zutun noch schärfer machen, ist unendlich vielversprechender, als wenn wir durch unzweckmässigen Einsatz eine Aufgabe zu lösen suchen, die in ihrer Auswirkung problematisch sein muss.

Der in Mode gekommene Einsatz der Artillerie zur Panzerabwehr z. B. klassiere ich persönlich in die Kategorie der äusserst problematischen Entschlüsse. Die überlegensten Waffen, die gegen uns eingesetzt werden können, sind die Panzer- und Luftstreitkräfte. Panzer und Flugzeuge allein, und wenn sie noch so zahlreich sind, können für den Ausgang eines Krieges niemals ausschlaggebend sein. Beweise liegen genug vor. Warum aber mit unsern Kanonen in die Lanze des Achilles rennen, wenn wir ihn bei der verwundbaren Ferse «nehmen» können? Dass wir gegen die nachfolgende ungepanzerte Truppe mehr «Chancen» haben, wird sicher einleuchten, wobei es bestimmt möglich sein sollte, unsere Artillerie der stärksten Panzer- und Flugzeugeinwirkung zu entziehen. Im Einsatz als Panzerabwehr ist es nicht einmal die reduzierte Panzerbrechungsmöglichkeit unserer Geschütze und Munition, die uns in eine mehr oder weniger hoffnungslose Inferiorität versetzt, als vielmehr die Tatsache, dass feindliche Panzer allein schon als Nahkampfar tillerie eingesetzt, was Feuergeschwindigkeit, Kaliber, Beweglichkeit und Durchschlagskraft anbelangt, unsern Geschützen hoch überlegen sind. Auch wenn es einem Geschütz gelingen sollte, ein oder sogar zwei Panzer abzuschliessen, bevor es selbst erledigt wird, ist der Erfolg viel zu teuer bezahlt. Vergessen wir nicht, dass hinter jedem Geschütz ca. 35 Of., Kan., Fahrer, Tf. Sdt. etc. stehen, die beim Ausfall des Geschützes auch mehr oder weniger aus dem Kampfe ausgeschaltet werden. Auch was die Durchführung von sog. Fernfeueraufgaben anbelangt, dürfen wir unsern Geschützen nicht allzuviel zu-

muten. Auch hier kann uns das Ausland nicht Vorbild sein mit seiner zahlenmässig weit überlegenen Artillerie. Nicht, dass wir solche Aufgaben überhaupt vernachlässigen sollen. Wir müssen auch bereit sein, hinter der feindlichen Front zu stören und zu vernichten. Diese Aufgaben sind aber durchwegs in den Hintergrund zu rücken oder aber überhaupt nur der Korpsartillerie zuzuweisen. Die Erfüllung von solchen Fernfeueraufgaben verlangt naturgemäss eine sehr fühlbare verbindungs- und beobachtungstechnische Mehrarbeit, die sich auf die Lösung unserer Hauptaufgabe, die Unterstützung der Infanterie, nachteilig auswirken muss. Deshalb betrachte ich den Einsatz und die Arbeit der A. V. D. als den m. E. vitalsten Teil unseres artilleristischen Kampfkörpers.

a) Organisation der A. V. D.

Prinzipiell sind die A. V. D. bestandesmässig so schwach, technisch hingegen so stark als möglich auszurüsten. Klein an Bestand, weil einzig dadurch die unbedingt notwendige Beweglichkeit gewährleistet ist. Berittene A. V. D.-Mannschaften sind unmöglich geworden, während pferdebespannte Fuhrwerke in genügender Frontentfernung nur sprungweise an geeignete vereinbarte Punkte nachgezogen werden dürfen. Mit den begleitenden Motorfahrzeugen ist sinngemäss zu verfahren. Normalerweise stellt sich eine vollständige A. V. D.-Mannschaft wie folgt zusammen:

- 1 Of.
- 1 Uof. als Stellvertreter
- 1 eindrängige Gefechtsdrahtpatr. zu 3 bis 4 Mann
- 1 Funkpatr. zu 2 bis 3 Mann
- 1 bis 2 Melder auf Fahrrad oder Motorrad
- 1 A. V. D.-Karren, Personenwagen oder leichter Lastwagen mit Gepäck, Proviant und dem Reservematerial (ca. 10 Rollen Gefechtsdraht, 1 Reserve-Telephonapparat, Reservebatterien für den Funk-Apparat und ev. den Generatorenkasten, wenn dieser nicht eingesetzt ist).

Selbstverständlich ist die Zusammensetzung von der Lage abhängig. In festen Verhältnissen wird sie jeweils so aussehen, wie oben ausgeführt ist, während sie in der Bewegung unter Umständen um die Drahtverbindung reduziert werden kann. Die Proviantreserve soll reichlich und gleich für mehrere Tage bemessen werden, da es erfahrungsgemäss immer einige Zeit dauert, bis man sich bei fremden Küchen «angebiedert» hat.

b) *Der Einsatz der A. V. D.*

Für die Abteilungen, die normalerweise die A. V. D. stellen, lautet der Einsatzbefehl ganz einfach: «Sie melden sich normal ausgerüstet um . . . beim Feuerleitof. in (bei)!» Die A. V. D. können unverzüglich abgeschickt werden, ohne die Redaktion des Abt.-Befehls abzuwarten. Es ist dann Sache des Feuerleitof., den A. V. D. sämtliche benötigten taktischen und technischen Angaben zu erteilen.

Der Feuerleitof. überzeugt sich, dass das A. V. D. nebst seinem technischen Material über folgende Unterlagen und Angaben verfügt:

1. Lage.
2. Absicht und Gliederung der eigenen Infanterie inkl. Gefechtsstände, Verlauf der eigenen und der feindlichen Linien.
3. Angaben über die eigene, diesem Kampfverband zugeteilte Artillerie und Unterstellungsverhältnis.
4. Schiessgrundlagen. Standorte der Beob. Posten, der Btr. Stellungen und der ev. rekognoszierten Wechselstellungen, Bereitstellung, Kurzschuss, Wirkungs- und Beobachtungsmöglichkeiten, Einschiesspunkte, Feuerplan.
5. Gefechts-, JA- und ev. Raketencode.
6. Decknamenliste.

Ein A. V. D.-Of. wird m. E. mit Zielkoordinatenverzeichnis oder Feuerplanpausen in vorderer Linie nie etwas anfangen können. Seine ganze Aufmerksamkeit muss sich stets auf eine sorgfältige und nie abreissende Beobachtung des Kampfgeschehens richten. Er ist immer unterwegs, bietet sich immer und an jeder Stelle der Infanterie an, fragt nach Wünschen, nach lästigen Zielen und befindet sich immer dort, wo am meisten zu sehen ist. Was er sieht oder hört, muss er aus der direkten Anschauung heraus, ohne Ausrechnungen jeglicher Art, unverzüglich an die Feuerleitzentrale weitergeben können. Im Gelände darf sich das A. V. D. von der Infanterie nicht unterscheiden. Das will nun nicht besagen, dass überhaupt ohne *Feuerplan* gearbeitet werden soll. Im Gegenteil! Nur wird es zweckmässig sein, folgendermassen vorzugehen. Die höchste artilleristische Instanz der Kampfgruppe gibt ein *Verzeichnis* der auszuwertenden Punkte heraus, entweder unter Bezeichnung der Koordinaten oder Nennung der Oertlichkeit (z. B. P. 573, Dorfmitte Thalheim, Kirche Schinznach, Strassenkreuz N Stalden etc.) und numeriert diese Punkte von 01 bis

99. Diese Punkte können ohne weiteres bis 2 km auseinanderliegen, müssen aber ein grösseres Gebiet bedecken, damit bei einer fortschreitenden Handlung das Verzeichnis nicht zu oft erneuert werden muss. In der Folge erfüllt dieses Verzeichnis gleichzeitig die Aufgabe der «Messpunkte» *und* des Feuerplans, wobei für sämtliche Feueranforderungen, Feueraufträgen etc. von diesen Punkten aus gegangen wird. Das frontuntaugliche Verfahren der Vervielfältigung von grossen Planpausen erübrigt sich und die Fehlerquelle beim Uebertragen der Feuer von der Pause auf die Karte wird ausgeschaltet. Es wird ja doch meistens so herauskommen, dass sich Ziele nicht dort zeigen werden, wo wir sie nach dem Feuerplan gerne gesehen hätten. Es soll auch eine Abmachung getroffen werden, wonach, wenn nichts anderes befohlen ist, ein Feuer mit einer bestimmten Zielausdehnung, einer bestimmten Feuergeschwindigkeit und einer bestimmten Dauer auszulösen ist. Das Verzeichnis enthält ebenfalls die speziellen Angaben über die Notfeuer.

Der A. V. D.-Of. überträgt nun *vor* dem Einsatz, währenddem sich sein A. V. D. marschbereit macht oder vormarschiert, diese Punkte mit einem roten Punkt und der entsprechenden Nummer auf seine Karte 1:100,000. Der Gebrauch dieser Karte bietet grosse Vorteile, weil meistens der ganze Feuerplan darauf Platz hat und weil unsere Infanterie ausschliesslich mit dieser Karte arbeitet und so die Verständigung mit ihr wesentlich erleichtert wird. Im Kampf sind Karte, Masstab, Bussole und Feldstecher die einzigen Werkzeuge des A. V. D.-Offiziere. Zur Abfassung von Feueraufträgen, Meldungen über Standorte, eigene und feindliche Linien, Richtungen usw. geht der A. V. D.-Offizier ausschliesslich von den auf seiner Karte eingetragenen Punkten aus. Stimmt der zu bezeichnende Ort mit einem bereits eingetragenen Punkt überein, wird die Nummer des Punktes selbst angegeben, sonst die Nummer des nächstliegenden Punktes mit einer entsprechenden metrischen Korrektur nach zwei der vier Himmelsrichtungen. Bei Feueraufträgen wird immer der auf diese Weise bezeichnete Punkt als *Zielmitte* angenommen.

Beispiele:

«Sofortiger Feuerschlag 69», oder

«Mein Standort 32 E 200 N 750», wenn sich der Punkt 200 m östlich und 750 m nördlich des eingetragenen Punktes Nr. 32 befindet, oder

«Unsere Infanterie stösst vor über 11/17/27 E 120 S 310 Richtung 75»,
oder

«Lagemeldung vorderste eigene Elemente auf Linie 12/21 W 150 N
700/34/12 E 150 S 200/43 Fei. Trp. Konzentrationen im Wald
N 07», usw. usw.

Diese Methode der Punktbezeichnung erleichtert in ihrer Einfachheit, Schnelligkeit und Genauigkeit die Arbeit des A. V. D.-Of. wesentlich, weil alles direkt aus der Karte herausgelesen werden kann. Der Gebrauch von Koordinaten- oder irgend anderer Codes fällt weg. Fehlerquellen werden dadurch ausgeschaltet, der A. V. D.-Of. ist vollständig vom Kampf mit dem Papier befreit und kann sich ganz ungehindert seiner Aufgabe widmen. Die Meldungen werden von seinem Gehilfen mit Hilfe eines Art.-Gefechtscodes chiffriert und an die Funk- oder Tf.-Station zur Weiterbeförderung übergeben. Wir haben bewiesen, dass nach einiger Uebung mit dieser Methode eine Feueranforderung durch die Infanterie auf irgend ein Ziel schon nach 2 Minuten bei der Batterie sein kann. Mit andern Worten können bereits eingerichtete Feuer schon zwei Minuten nach Anforderung ausgelöst werden, während für andere Aufträge die Zeit der technischen Berechnungen und Manipulationen hinzuzurechnen ist.

Prinzipiell soll der A. V. D.-Of. nur solche Feuer anfordern, die er auch selber beobachten und, bezogen auf den Schwerpunkt, korrigieren kann. Es ist für die Hauptbeobachtungsstelle unmöglich, den Ueberblick dicht vor der eigenen Infanterie zu behalten, und die Gefahr einer Beschiessung von eigenen Truppen ist in diesem Falle viel zu gross. Grundsätzlich sollte sich die Hauptbeobachtungsstelle nur mit solchen Feuern befassen, die mindestens 1 km von den eigenen vordersten Linien entfernt sind.

Es sei noch ein Punkt erwähnt, der immer wieder unangenehm auffällt und vielfach Misstimmung verursacht: *Die Zeitfrage*. Wenn schon einmal geschossen werden soll, so hat dies meistens augenblicklich zu geschehen. Das mag damit zusammenhängen, dass die Artillerie vielfach über Lage und Absicht im Unklaren gelassen und dadurch in die Unmöglichkeit versetzt wird, wertvolle Vorbereitungen zu treffen. Sollen aber sofort zu schiessende Feuer auch in nützlicher Frist ausgelöst werden können, so ist der Artillerist auf diese vorausschauende Arbeit geradezu angewiesen. Hüten wir uns aber, von der Infanterie in dieser Beziehung zuviel zu verlangen. Es ist normalerweise nicht an der Infanterie, uns ein Feuerbedürfnis anzuzeigen

oder uns fortlaufend wissen zu lassen, was sie mit uns jeweils zu tun gedenkt. Es ist an uns Artilleristen, die Feuer zu «hausieren» und es ist Aufgabe unserer eigenen Organe, alles in Erfahrung zu bringen, zu verwerten oder zu melden, was für die Vorbereitungen oder den Entschluss des Artilleriesführers von Interesse sein könnte. Wir sind auch übermittlungstechnisch weit besser ausgerüstet, als die Infanterie, um in diesem Sinne zu handeln.

Die Tätigkeit der A. V. D.-Of. erschöpft sich nicht in der Zusammenarbeit mit der Infanterie. Jede Lage erfordert von ihm einen taktischen und auch munitionstaktischen Entschluss. Er muss sich in das Verhalten eines Feindes hineindenken und danach das Schiessen anlegen können. Er soll nicht nur Munition «herausjagen», sondern auch mit dem Kopf und der «schwarzen Seele» schiessen, wobei er die Dotations- und Nachschubmöglichkeiten stets zu berücksichtigen hat. Der A. V. D.-Of. ist in der Lage, den günstigsten Augenblick für den Stellungswechsel am raschesten und frühesten zu erkennen und danach zu handeln, indem er eine entsprechende «Empfehlung» an seinen Kdt. richtet. Bei einem fortschreitenden Angriff ist es ihm vielleicht möglich, im «Vorbeigehen» gleich auch neue Feuerräume zu erkunden und damit Rekognoszierungen weitgehend zu ersparen. Selbstverständlich wird er auch stetsfort seinen Vorgesetzten mit Lagemeldungen versorgen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass ein solcher «Artilleriesnachrichtendienst» mit seinem starken Verbindungsapparat rascher und fleissiger arbeitet als der Nachrichtendienst der Infanterie und dass er für den Kampfgruppenführer eine vorzügliche Nachrichtenquelle bildet. Wichtig ist aber dabei, dass sich der A. V. D.-Of. bei Abfassung von Lagemeldungen, Absichten usw. von den ihm vorgesetzten Infanterieführer «inspirieren» lässt, ansonst leicht Missverständnisse eintreten können.

c) Beobachtung.

Bei der Anlage des artilleristischen Einsatzes lassen wir uns m. E. viel zu viel vom rein Technischen verleiten. Unser Einsatz darf sich nicht von Scharfschiessen auf engumgrenzten Schiessplätzen beeinflussen lassen, wo Ziel und beherrschende Beobachtung in irgend eine Lage gezwängt werden. Wenn es auch unser Gelände erlaubt, schöne «Aussichtspunkte» zu beziehen, so darf nicht ausser acht gelassen werden, dass gerade diese Coupiertheit des Geländes es einem Feind erlauben wird, sich dieser Beobachtung zu entziehen. Eine solche Beobachtung ist auch viel zu viel von den Wetterbedingungen ab-

hängig. Um einer Grundforderung des Kampfes zu genügen, müssen wir uns nicht nur mit den Waffen, sondern auch mit den *Augen* so nahe als möglich an den Feind heranhalten können. Das erhöht die Bedeutung der A. V. D., denen diese Aufgabe zufällt und die dadurch unwillkürlich und völlig an den Platz der Hauptbeobachtungsposten (Abt. und Btr. Beob. P.) tritt. Diese «Herabwürdigung» der Hauptbeobachtungsstelle zur gewöhnlichen Rechenstelle zeitigt nur Vorteile. Da sie nicht exponiert aufgestellt zu werden braucht, sind langwierige Rekognoszierungen überflüssig, die Verbindungen werden einfacher und kürzer, kurz, die immer anzustrebende Vereinfachung des Führungsapparates wird gewährleistet. Ein anderer Vorteil besteht darin, dass der Standort dieser K. P. von der vorgesetzten Stelle im Einsatzbefehl direkt, ohne vorherige Rekognoszierung *befohlen* werden kann. Dadurch wird ein Kdt., besonders bevor die Verbindungen spielen, immer orientiert sein, wo sein Untergebener anzutreffen ist, was bei schnellwechselnden Verhältnissen von grosser Bedeutung ist. Wenn alle Standorte zum voraus bestimmt werden können, ist es keine Kunst mehr, die Verbindungen rasch und sicher zu disponieren.

Eine solche Organisation soll natürlich nicht von der Pflicht entbinden, die Abt.- und Btr.-Beob. P. an beherrschenden Punkten aufzustellen oder überhaupt vorzusehen. Die Aufgabe einer *Beobachtungsstelle* bleibt ihnen nach wie vor vollständig überbunden. Nur genügt es, wenn ihnen dabei ein *allgemeiner* Ueberblick über das Kampfgelände geboten wird. Eine Beurteilung der erhaltenen Aufträge und Lagemeldungen und ebenfalls das Erkennen von Leuchtsymbolen, Raketen, Kampflärm usw. muss von diesen Stellen aus weitgehend möglich sein. Das Bestimmen solcher Beob. P. wird anhand der Karte und der eigenen Geländekenntnisse keine Schwierigkeiten bereiten, wobei es nicht nötig werden sollte, nachträglich wesentliche Verlegungen vorzunehmen. Zur Durchführung von Fernfeueraufgaben oder spezieller Vernichtungsfeuern wird man sich jeweils mit Hilfsbeobachtern aushelfen müssen.

* * *

Die vorliegenden Betrachtungen mögen etwas ausführlich ausgefallen sein. Die Faktoren aber, die die Idee eines solch gearteten Feuerleitsystems beeinflussen, sind so zahlreich und mannigfaltig, dass auf alle gründlich eingegangen werden musste. Es war notwendig

in Gebiete auszuholen, die ausserhalb des Kreises eines Tf. Of. liegen. Und so ist es möglich, dass über Gebiete, die sich dem eigentlichen Verbindungsfach entziehen, nur unvollkommene Vorstellungen dargestellt wurden. Immerhin, eines ist sicher: Wie auch all diese Probleme geartet seien, unser militärisches Dasein wird nur dann einen Sinn haben, wenn unser Streben ständig darauf gerichtet ist, sichtbare Unzulänglichkeiten zu erforschen und zu beseitigen. Wir dürfen und können uns mit dem Erreichten nicht zufrieden geben. Der Grundsatz, Stillstand = Rückschritt, erlangt nirgends so grosse Bedeutung wie in militärischen Dingen. Wenn diese Arbeit dazu beitragen kann, uns einen kleinen Schritt vorwärts zu bewegen, hat sie ihren Zweck ganz und gar erreicht. Möge diese Arbeit beweisen, dass auch in der Artillerie Probleme gelöst werden können, ohne dass dafür die höhere Mathematik angerufen werden muss, wie es leider in manchen Fachzeitschriften nur allzu oft beobachtet wird. Komplizierte Formeln gehören in die Laboratorien, niemals aber auf das Kampffeld, wo sie doch nur einem verschwindend kleinen Teil von uns Artilleristen zugänglich sind. Möge auch das Gesagte dazu beitragen, unsere «schweigende» oder «Warte-pressiere»-Artillerie, dem Titel dieser Betrachtung entsprechend ganz einfach zu einer «schiesenden» Artillerie werden zu lassen.

Volksstaat - Kleinstaat - Volksarmee

Gedanken über die Idee des Widerstandes in der Zukunft

Von Hptm. *Peter Dürrenmatt*, Basel

I.

Ausgangspunkt.

Es sind kaum Zweifel möglich, dass das überlieferte Bild vom apolitischen Offizier und Soldaten in den vergangenen zehn Jahren einem Wandel unterworfen war. Auf der einen Seite erlebten wir es in den totalitären Staaten, wie der Soldat zum eigentlichen bedingungslosen Kämpfer für eine bestimmte politische Ideologie — Idee